



Christliche Sambiahilfe e.V.
gegr. 02.12.2000

Ulrich Schlottmann

34292 Ahnatal, im Juli 2019
Leipziger Straße 70
Tel.: 05609-1727
eMail: famschlottmann@t-online.de

Reise - und Projektbericht 2019

Liebe Freundinnen und Freunde der Sambiahilfe,
zurück in Deutschland mit dem üppigen Blühen, Wachsen und Gedeihen der Natur denke ich zurück an die Felder der Südprovinz Sambias, die uns während unserer Reise vom 14. Mai bis 02. Juni 2019 stark beschäftigten. Es wird auf die Menschen dieser Region eine Hungersnot zukommen, denn in diesem Jahr ist der Regen ausgeblieben (wie schon zuvor in vielen Jahren) und es wird wieder keine Ernte geben. Inzwischen herrscht Trockenzeit und bis November bleibt die Dürre.



Auf den Feldern stehen vertrocknete Maispflanzen und Kolben konnten sich nicht entwickeln. Die Regierung wird Mais und andere wichtige Nahrungsmittel in das Gebiet als Notmaßnahme transportieren müssen. Es wird befürchtet, dass es Hungertote gibt. „That becomes a problem“. Das ist alles, was Menschen dort in ihrer Betroffenheit sagen können. Rinder suchen nach den letzten vertrockneten Grashalmen, ihre Rippen lassen sich zählen. Das Wasser fürs Vieh müssen die Menschen heranschaffen. Es schmerzt, wenn die Ärmsten der Armen immer wieder solchen Nöten ausgesetzt sind.

Besuch im Synod-Office



Am 17. Mai 2019 besuchten wir die Kirchenleitung der UCZ (Synod-Office).

Wir wurden von Dr. Peggy Kabonde (Generalsekretärin) und dem Synod-Bischof, Sydney Sichilima, herzlich empfangen. Der Dank für unsere Hilfe wird bei diesen Gelegenheiten immer wieder besonders zum Ausdruck gebracht.

v.li.n.re: Christian Schulz, Ulrich Schlottmann, Dr. Kabonde, Bischof Sichilima, Albert Walch und Bornface Mafwela (Projects-Secretary)

Die drei Reisenden und Alt-Präsident Dr. Kenneth Kaunda

Es war eine Fügung, dass der 1. Präsident Sambias, Dr. Kenneth Kaunda, den Gottesdienst in Lusaka besuchte, zu dem der Taxifahrer uns versehentlich chauffierte. Er brachte uns zur Kirche „St. Pauls“ anstatt zu „St. Marks“, wie wir vereinbart hatten. So saßen wir unvorbereitet direkt neben Kaunda und konnten ihn ansprechen. Als ich erwähnte, dass ich von 1974 bis 1978 mit der Gossner Mission im Sambesital als Entwicklungshelfer tätig war, antwortete er: „You are welcome“.



Dr. Kenneth Kaunda (95 Jahre alt) mit (v.li. n. re.)
Christian Schulz, Albert Walch und Ulrich Schlottmann (alle aus Ahnatal bei Kassel).

Besuch der 1963 gegründeten Njase-Schule in Choma, Internatsschule für 1000 Mädchen.

Diese Schule hat nicht nur wegen der besonderen Größe eine Bedeutung, sondern auch wegen der sog. „Murals“ (Wandgemälde, 2 x 1,5 m), die in der Aula zu sehen sind. Sie wurden bereits in den 60iger Jahren durch den Künstler *Emmanuel Nsama* gestaltet.

Zum Schuljubiläum 2013 wurden sie auf Initiative von Elisabeth u. Reinhart Kraft (Berlin) mit großem Aufwand restauriert. Nsama hat biblische Geschichten in den sambischen Kontext gestellt, d.h. auch Jesus als Afrikaner gemalt.



Eines von 8 „murals“ mit dem Thema „Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen“ (Joh. 4, 4 -26).



Die Lehrerin *Christine Sikana – Lungu*, Leiterin der Sprachabteilung, führte uns über das weite Schulgelände und erwähnte, dass noch zwei Schaftrakts gebaut werden müssten, ein Hinweis auf erbetene Hilfe zu einem späteren Zeitpunkt.

Baustelle in Gwembe (Süd-Provinz) **Bau eines Wohnhauses für die Kirchengemeinde**

Gegenüber dem Bericht vom Mai 2018 ist ein guter Baufortschritt zu verzeichnen, nicht jedoch seit Dezember 2018. Es hakt dort gewaltig. Der Bauunternehmer hat den Bewehrungsstahl zweckentfremdet verwendet und er fehlt, um den Ringanker zu betonieren. Außerdem: Bereits eingebaute Stahlfensterrahmen wurden durch Diebe herausgestemmt und gestohlen. Es war eine

Notmaßnahme, jetzt alle Fenster herauszubrechen, um sie vor weiterem Diebstahl zu sichern. Wer die Fotos vom Dezember 2018 sieht, erkennt, dass die Stahl-Fensterrahmen eingebaut waren. Es bewegt sich zur Zeit auf der Baustelle gar nichts mehr. Aber: In die Kirche wurde eine Gemeindeversammlung einberufen, um die Louis Nawa und wir Besucher gebeten hatten. Ein detaillierter Zeitplan wurde daraufhin für die Fertigstellung des Hauses festgelegt. Ende November d.J. soll der Einzug stattfinden. Alle gehen davon aus, dass es gelingt.



Wir besichtigten zusammen mit Vertretern der Gemeinde die Baustelle. So war das Gebäude auch im Dezember 2018 bereits zu sehen, jedoch mit den Fensterrahmen. Das Material hat Louis Nawa inzwischen vollständig gekauft.



Das Baumaterial, einschl. der
ausgebauten Fensterrahmen



Die Kirche, in der eine
angeregte Besprechung stattfand.

Baustelle in Kafue **Dreifamilien-Wohnhaus für die ländliche Klinik**

In den letzten Monaten seit Dezember 2018 wurde auf der Baustelle kräftig gearbeitet. Der Bau sollte bald fertig werden, jetzt jedoch streiken die Handwerker, weil der Bauunternehmer z.Zt. die Löhne nicht bezahlt. Es müssen dringend erforderliche Gespräche zur Klärung geführt werden, denn der Urheber dieser Situation ist noch nicht gefunden. Louis ist nur für den Kauf des Materials zuständig und kann bezüglich der Löhne nur beratend tätig sein.



Vorderfront
des Wohnhauses 1 x 3
(1 Gebäude mit 3 Wohnungen)



Hinweisstein für Besucher der Klinik
UCZ = United Church of Zambia



Die Zimmerdecken werden nach einem neuen System angebracht und sehen freundlich aus. Das Foto lässt erkennen, dass die Ausführung auch der Innenräume einen höheren Standard hat.

Schlaftrakt in Chipembi wurde in Betrieb genommen.

Dieses Gebäude ist in jeder Hinsicht eine Besonderheit, wie wir es zuvor noch nicht hatten. Am 30. Mai fuhren wir nach Chipembi (Himmelfahrt ist in Sambia kein Feiertag), um den bereits in Betrieb genommenen Schlaftrakt zu besichtigen. Wir wurden freundlich empfangen und die Schulleitung hatte den Plan, mit uns CAZ-Vertretern eine nachgeholte Einweihungsfeier zu zelebrieren. Die offizielle Einweihung fand bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Beisein der Kirchenleitung (Synod-Office) statt. Das Besondere ist außerdem, dass dieses Gebäude den Namen der Generalsekretärin trägt: **„Peggy Kabonde 1“**

Es ist in der Tat so: Ein derart sauberes, innen und außen gepflegtes Gebäude hat es bisher unter der Bezeichnung „CAZ“ noch nicht gegeben. Auch die handwerkliche Ausführung hat einen hohen Standard.



Schlaftrakt in Chipembi für 45 Mädchen
„Peggy Kabonde 1“



Eine nachgeholt, feierliche Übergabezeremonie:
Der Bischof der Zentral-Provinz Rev. Musonda
gibt die Inschrift frei. Dort steht:
**„This Girl’s Dormitory was Funded by CAZ of
Germany Through the UCZ & The PTC and
Graced by the UCZ GS Dr. Peggy
M. Kabonde on Monday, 26th November 2018.**

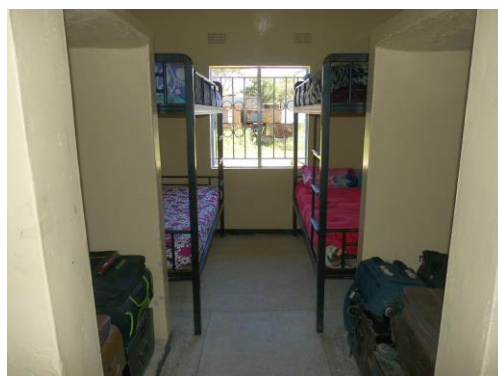


Eine Übersicht des gesamten Projektes:
Links: „Unser“ Schlaftrakt Peggy Kabonde I.
Hinten in der Mitte: Die Toilettenanlage,
von der Schule selbst finanziert.
Rechts: Der neue Schlaftrakt Peggy Kabonde II.
Er wurde ebenfalls von der Schule finanziert.



Die Toilettenanlage für beide Schlaftrakts:
(Peggy Kabonde I und Peggy Kabonde II).
Auch dieses Gebäude befindet sich in einem
hervorragenden, sauberen und gut funktion-
ierenden Zustand.

Es war klar, dass wir für die Finanzierung des Baumaterials mit 25.000,- € gerne ein Gebäude für 60 Schülerinnen gebaut hätten. Die sambische Regierung hatte sich aber stark an der Planung beteiligt und zahlreiche Forderungen gestellt. Eine Umplanung war leider nicht mehr möglich und getroffene Regelungen nicht eindeutig. Wegen des kleineren Gebäudes blieb nach Abschluss der Bauarbeiten Geld übrig, so dass Louis davon die erforderlichen zweiundzwanzig Doppelstockbetten kaufte. Er hat sich dabei auf das Schulgebäude in Lubwa bezogen, für das wir ebenfalls Schulmöbel aus einem Ausgaberesort finanzierten.



Vier Betten in einem Schlafabteil, alles
super: sauber und aufgeräumt.

Schlaftrakt in Nambala, seit 2018 endlich in Betrieb

Durch die Information, dass der 2014 begonnene Schlaftrakt endlich in Betrieb ist, fiel uns ein Stein vom Herzen. Darauf hatten wir seit Ende 2015 gewartet. Zwischendurch hatte ein gewaltiger Sturm einen Großteil des Daches heruntergerissen. Das aber hat die Schule selbstständig reparieren können. Dennoch: Der Unterschied zum Schlaftrakt in Chipembi war krass.



Der Schlaftrakt für 90 Jungen wird z.Zt. von nur 60 Jungen genutzt.
Es gibt noch viel zu tun: Es fehlen der Wasseranschluss, die Duschen und Toiletten.
Auch lässt die Aufsicht zu wünschen übrig.



Es sollte nicht sein, dass Kleidungsstücke über die Dachträger gehängt werden und Kleiderboxen wild herumliegen. Daher hilft es, wenn sich die jährliche Delegation aus Deutschland Problemgebäude ansieht und Schwierigkeiten mit der Schulleitung erörtert. Wir wollen am Ball bleiben und eventuell noch einmal helfen, um dieses Projekt zu einem guten Abschluss zu bringen.

Zusätzlich noch ein Hinweis: Direkt neben dem Schlaftrakt wurden in größerem Umfang Fundamentgräben ausgehoben, die jedoch längst wieder von Unkraut überwuchert sind. Vor zwei Jahren hatte eine Engländerin das Gebäude besichtigt und vermisste die Toilettenanlage. Sie hatte der Schule zugesagt, in England Geld zu sammeln, um die Anlage bauen zu können, und empfahl, zunächst einmal die Fundamentgräben auszuheben. Dann aber ward sie nicht mehr gesehen. Nun versuchen wir, den Kontakt zu ihr neu aufzunehmen. Hoffentlich klappt es, auch dass sie sich an ihre damalige Initiative erinnert.

Wasserversorgung Masuku Die Gossner Mission hat das Projekt gerettet.

Die ohne unsere Zustimmung 2012 gebaute Toilettenanlage mit Duschen für den Schlaftrakt der Jungen gab den Anlass, die Wasserversorgung für das gesamte Gebiet Masuku in den Blick zu nehmen. Es sollte nicht nur der Anschluss für diese Anlage hergestellt, sondern ganz Masuku zentral versorgt werden. "Brot für die Welt" (BfdW) würde helfen, hieß es, und man benötige nur noch eine Studie, um den Antrag bei BfdW schnell durchzubringen. Es kam anders und BfdW war schließlich nicht mehr im Gespräch. Wäre die Gossner Mission nicht in die Presche gesprungen, hätten wir die 5.000,- € für die Studie möglicherweise in den Sand gesetzt. An dieser Stelle also Dank der Gossner Mission für ihren Einsatz.

Von den 75.000,-€ Baukosten (geplant waren 60.000,-€) hat die Gossner Mission 25% übernommen, d.h. 19.000,- €. 56.000,- € hat der deutsche Staat aus Mitteln der Entwicklungshilfe bezahlt. Die Sambiahilfe wäre bei diesen Summen völlig überfordert gewesen, was im Vorfeld nicht allen Beteiligten klar war. Außerdem lässt unsere Satzung den Bau von separaten Wasserversorgungsanlagen nicht zu.



Die Toilettenanlage für den Schlaftrakt der Jungen. Sie wurde zwar von unseren Partnern 2012 nicht ohne Grund aber dennoch etwas eigenmächtig gebaut, d.h. ohne unsere Zustimmung.



Das Foto hat eine besondere Bedeutung: Es beweist, dass das Anschlussrohr für die Toilettenanlage im Zuge der Gesamtmaßnahme mit verlegt wurde. Die Installation innerhalb des Gebäudes steht noch aus, soll aber recht bald erfolgen. Es ist gut zu erkennen: Das Wasser fließt! Aber: Der Endstopfen ist undicht. Nebenbei bemerkt: In Sambia tropft jeder zweite Wasserhahn und Wassersparen kennt man nicht. Die Wasserverluste infolge defekter Rohrleitungen sind enorm hoch.

Der neue Wasserbehälter als Hochbehälter mit $2 \times 10 \text{ m}^3 = 20 \text{ m}^3$ Inhalt wiegt 20 Tonnen. Das Gerüst sieht dagegen etwas schwach aus und die Bohlen, die die Tanks tragen, weisen eine Durchbiegung auf. Wir meinen, ein Statiker sollte sich die Stahlkonstruktion und den Bohlenbelag anschauen und einen Vorschlag zur Verbesserung der Standsicherheit unterbreiten. Da die Behälter hoch über dem Versorgungsgebiet stehen, könnten bei starkem Sturm erhebliche Seitenkräfte wirksam werden. Auch das wäre eine Sache für den Statiker.



Unter diesen Abdeckungen befindet sich der neue Bohrbrunnen mit einer Tiefe von ca. 65 m. Er liefert ausreichend und gutes Trinkwasser. Die Unterwasserpumpe wird mit Sonnenenergie betrieben. Aus Gründen der Betriebssicherheit soll jedoch noch ein herkömmlicher Stromanschluss installiert werden, was zusätzlich nicht unerheblich Geld kostet. Dann allerdings wäre es gut, auch ein solides Pumpenhäuschen über dem Tiefbrunnen zu bauen.

Neue Projekte

Die Kirchengemeinde in **Sinda** bei Petauke benötigt ein **Wohnhaus**. Am 18. Mai besuchten wir die Gemeinde, besichtigten den Bauplatz und sprachen über die Dringlichkeit des Vorhabens. Das führte zur Unterschrift des Bauvertrages. Durch Stromausfall fand das Unterschreiben allerdings bei Kerzenlicht statt.



Besichtigung des Baugrundstücks in Sinda. Es liegt in einem ausgewiesenen Baugebiet.



Die Gruppe, die die Gespräche führte, mit der Bischöfin aus Chipata.

Die höhere Schule in **Kanchindu** möchte mit unserer Hilfe einen **Schlaftrakt** für 60 Schülerinnen bauen. Kanchindu ist ein bekannter Ort einer früheren, wichtigen Missionsstation und liegt im ursprünglichen Arbeitsgebiet der Gossner Mission, deshalb mir gut bekannt. Die höhere Schule muss zunehmend Mädchen aufnehmen. Aus Raumnot finden sie zum großen Teil bei Privatfamilien Unterkunft und sind in vielen Fällen nicht sicher untergebracht. Nicht nur die UCZ, sondern auch die Bevölkerung, vertreten durch zahlreiche Bürgermeister und einen Vertreter des „Chiefs“, nahmen am 21.Mai an der Besprechung teil, die schließlich zur Unterschrift des Bauvertrages führte. Das Interesse an einem Schlaftrakt ist groß.



Versammlung in der Schule zur Besprechung des Bauvorhabens



Gruppe der Gesprächsteilnehmer nach der Versammlung



Besichtigung des Baugrundstücks bei Sonnenuntergang

Es ergab sich, dass wir vormittags am 21. Mai in Kanchindu an einer wichtigen Beerdigungsfeier teilnehmen konnten. Unsere Freundin Emily Siatwinda, Witwe des verstorbenen früheren Synod-Bischofs Alexander Siatwinda, verstarb während unseres Sambiaaufenthaltes und die Teilnahme an der Trauerfeier ließ sich mit dem Besprechungstermin gut vereinbaren. Nur kurz der Hinweis: Kirchliche Beerdigungsfeiern in Sambia dauern 6 bis 7 Stunden mit ca. 30 Agendapunkten. Wir in Deutschland könnten von den Sambiern, was den Abschied von Verstorbenen betrifft, viel lernen!

Bau eines Computer-Labors für das landwirtschaftliche Institut Chipembi

Die Besprechung zum Bau dieses Labors konnten wir am 30. Mai mit der Besichtigung des Schlaftrakts in Chipembi verbinden. Auch dieses Institut unterliegt der Verwaltung der UCZ. Vom Grundsatz her stimmen wir dem Bauvorhaben zu. Viele Gespräche fanden zuvor statt. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Ausbildung von Studenten in der Informationstechnik (IT) von vielen Seiten befürwortet wird. Auch wir wollen uns diesem wichtigen Anliegen nicht verschließen. Das Institut konnte jedoch zur Besprechung keine Baupläne vorlegen. Deshalb stimmten wir dem Bauvorhaben zwar zu, sagten aber eine Finanzierung erst fürs nächste Jahr zu. Die Delegation, die 2020 nach Sambia reist, wird dann die konkreten Gespräche in Chipembi führen.



Neben dem Hörsaal des Instituts (links im Bild) soll das Computer-Labor mit unserer Hilfe errichtet werden. Auf dem Foto ist die Gruppe zu sehen, die das Gespräch zuvor führte.

Prüfung der Finanzbücher bei Louis Nawa

Das Prüfen der Finanzbücher gehört zum Pflichtprogramm. Louis Nawa hatte alles gut vorbereitet und zu dritt sahen wir uns die Unterlagen an. Die Zeit war eng. Wir mussten uns auf eine stichprobeweise Prüfung beschränken. Die Bewertung der Prüfung fällt (wie in den Vorjahren) wieder positiv aus: Louis macht seine Arbeit gut und die Finanzen sind bei ihm in guten Händen.



Louis und Cathrine Nawa haben ein großes Haus am Kafuefluss. Auf der Terrasse fand die Buchprüfung statt. Alle drei aus Deutschland hatten ein Auge drauf.

Der Abschied von Sambia erfolgte in der Wohnung von Dr. Peggy Kabonde und ihrem Mann. Die Generalsekretärin der UCZ hatte uns am 17. Mai im Synod-Office freundlich empfangen und verabschiedete uns in ihrer Privatwohnung durch die Einladung zu einem Dinner. Eingeladen waren auch Mitarbeiter/Innen des Synod-Offices, soweit diese mit unserem Projekt befasst sind, ebenfalls auch Louis und Cathrine Nawa. In besonderer Weise hatten wir in diesem Jahr den Eindruck, dass unser gemeinsames Projekt UCZ / CAZ auch in der Kirchenleitung angekommen ist.



Die Besuchergruppe bei Ehepaar Kabonde am 02.06.2019

Mit der Abschiedsparty bei der Generalsekretärin der UCZ ging der besondere, dreiwöchige Aufenthalt in Sambia zu Ende. Es war eine interessante, erfüllte Zeit, die die gewachsene Partnerschaft gestärkt hat. Wir danken unseren Freunden für die Gastfreundschaft und allen Lesern/Innen dieses Berichtes für die langjährige finanzielle Hilfe.

Wir möchten nicht versäumen, der Gossner Mission in Lusaka zu danken, denn durch die Fürsorge von Heidrun Fritzen und ihrem Team hatten wir es auf dem herrlichen Grundstück gut, wie in einer Oase im sonst dünnen Land.

Mit herzlichen Grüßen!
Ihr / Euer Ulrich Schlottmann

Für eine weitere Unterstützung unserer Arbeit wären wir dankbar.
Konto bei der Ev. Bank in Kassel (EB)
IBAN: DE02 5206 0410 0000 0057 89
BIC: GENODEF1EK1

Anmerkungen zur Sambiareise vom Vereinsmitglied Christian Schulz:

Zum ersten Mal war ich im Jahr 2012 mit unserem Verein in Sambia. Dies war nun meine zweite Reise. So war mir manches schon halbwegs bekannt. Was mir diesmal ins Auge fiel, war die größere Anzahl und Intensität an Begegnungen und Gesprächen. Wir wurden u.a. oft zum Essen eingeladen, ein Ausdruck von Freundlichkeit und vor allem auch Dankbarkeit. Nachdem wir von unserer letzten Fahrt innerhalb Sambias zurückgekehrt waren, wollten wir uns schnell noch, da sowieso vor Ort, von der Generalsekretärin der UCZ verabschieden. Spontan lud uns Dr. Peggy Kabonde zu einem Abendessen in ihr Privathaus ein. Wir, die christliche Sambiahilfe, sind offensichtlich in der UCZ, auch an oberster Stelle, angekommen und werden geachtet. Was wir tun, ist eine sinnvolle Hilfe und das sieht die UCZ ebenfalls so.

Es wäre ausgesprochen schade, wenn dieses, über Jahre aufgebaute, Vertrauensverhältnis nicht fortgeführt werden könnte. Ich schreibe dies im Hinblick auf die nicht geklärte Frage, wer den Vereinsvorsitz von Ulrich Schlottmann übernehmen könnte, denn er hat seinen Rückzug bereits angekündigt.

In einem anderen Zusammenhang möchte ich zwei Personen besonders erwähnen. Zum einen Louis Nawa, der Repräsentant unseres Vereins in Sambia. Seine Stelle ist von großer Wichtigkeit für das Wirken der CAZ. Nicht nur, weil er das gesamte Geld verwaltet, sondern auch, weil er mit den Menschen vor Ort in einer Weise reden kann, die mich beeindruckte. Immer freundlich und klar, aber, wenn es nötig ist, auch nachdrücklich. Er war während seines Berufslebens an mehreren Schulen als Schulleiter tätig. So kann er, vor allem (nicht nur) in Schulen, mit Autorität auftreten. Drei Jahre war er, als sambischer Vertreter, bei der UNESCO in Paris. Unser kleiner Verein hat einen Vertreter von Format im Land! Darüber können wir uns freuen. So etwas ist nicht selbstverständlich.

Zum anderen möchte ich unseren, bisher einzigen, Vereins-Vorsitzenden erwähnen. Wenn ich „Bro Ulrich“ erlebt habe, (oder wie er im Sambesital genannt wird: Ba Uli) mit welchem Engagement er sich um die Schulen und Schlaftrakte gekümmert hat, hatte ich manches Mal den Eindruck, dass ihm Kinder besonders am Herzen liegen. Das von ihm im Compound „Bauleni“ gemachte Foto unterstreicht diesen Gedanken.



Foto: U. Schlottmann am 01.06.2019

Wir konnten an zwei Gottesdiensten der UCZ teilnehmen und auch an einer Beerdigungsfeier. Was mir generell auffiel: Viel mehr Lieder, viel mehr Stunden, leidenschaftliche Predigten. Der Gottesdienst zum Begräbnis einer Bischofswitwe, die Ulrich gut kannte, hat ungefähr sechs Stunden gedauert. Die erste Hälfte in der Kirche die andere am Grab. Unglaublich, wie das bei uns in 45 Minuten gelingen kann.

Nach allen Erlebnissen, Begegnungen und Gesprächen habe ich den Eindruck, dass die UCZ eine, auch geistlich, lebendige Kirche ist. Das freut mich, weil wir mit dieser Kirche gut zusammenarbeiten.

Was mir neben dem offiziellen Reiseprogramm noch auffiel und was mich bewegt hat? Hier eine kleine Auswahl meiner Gedanken:

- Ein offensichtlicher Unterschied zum Leben in Deutschland ist, dass Leben und Wohnen in Sambia zum großen Teil hinter Mauern stattfinden. Daran gewöhnte ich mich und fand es bald fast normal. Dass der Staat in einem hohen Maße für Sicherheit sorgt, dass ist zwar bei uns so, in vielen Ländern, auch in Sambia, ist es jedoch anders.
- Die Wohlhabenden gibt es in den Städten genauso wie bei uns. Die Armen sind viel ärmer. Sie leben unter schwer vorstellbaren Bedingungen. Ich konnte einen Bekannten und seine Familie in einem "compound" besuchen. Da war ich plötzlich der einzige Weiße. Und ohne Begleitung wäre ich nicht gerne diese namenlosen Wege gelaufen. Keine Arbeit = kein Geld. Keinerlei soziale Sicherung. Zu dem Wenigen, was mein Freund und ich gemeinsam haben (außer den allgegenwärtigen Handys), scheint mir unser Glaube an Jesus zu gehören.
- Welche Hilfe ist wirkliche Hilfe? Die Frage stellt sich an so vielen Stellen, im Kleinen wie im Großen.
- Nicht zu übersehen ist auch das völlig andere Durchschnittsalter der Menschen. Überall sieht man viele Kinder und Jugendliche. Um das in Deutschland zu erleben, müsste ich mich in der Umgebung einer Schule nach Schulschluss aufhalten. Schon heute sind viele junge Menschen in Sambia arbeitslos. Was wird in 10 Jahren sein? Trotzdem haben wir nicht einen einzigen Kinderwagen gesehen. Kinder werden selbstverständlich in einem Tuch auf dem Rücken der Mütter getragen.

Ahnatal, im Juli 2019
gez. Christian Schulz

Anmerkungen zur Sambiareise vom Vereinsmitglied Albert Walch:

Zum ersten Mal war ich bei einer Reise des CAZ dabei und für mich war es auch die erste Reise in das südliche Afrika. Da ich ein neues Mitglied in der Christlichen Sambahilfe bin, möchte ich kurz mitteilen, dass ich 65 Jahre alt, Bauingenieur und pensionierter Berufsschullehrer mit den Fächern Bautechnik und Politik bin. Während der letzten Berufsjahre habe ich als Mitglied der Schulleitung die Berufsausbildung für Bauberufe in Nordhessen organisiert. 2018 war ich für den „senior experts service“ in Indonesien tätig, um die Ausbildung / das Studium von Berufsschullehrern Bautechnik zu optimieren.

Nach Sambia bin ich mit einer Mischung aus Neugier und Skepsis geflogen. Neugier auf die Lebensverhältnisse und die Menschen, Skepsis in Hinblick auf die Entwicklungschancen afrikanischer Länder und die Wirkung von Entwicklungshilfe. Ein Bericht in der FAZ über die Auswirkungen der Korruption in Sambia sowie die Lektüre von „Afrika wird armregiert“ von Volker Seitz, einem langjährigen deutschen Botschafters in Afrika, haben diese Skepsis noch verstärkt. In Sambia haben mich dann die vielen herzlichen Bekanntschaften und Freundschaften von Ulrich Schlottmann überrascht. Diese haben maßgeblich dazu beigetragen, dass auch ich mich gleich wohlwollend und herzlich aufgenommen fühlte. Auch das Miteinander in unserem Dreierteam war sehr zugewandt und freundschaftlich, auch wenn manchmal durchaus kontrovers diskutiert wurde. Die Begegnung mit unserem Repräsentanten Louis Nawa war ebenfalls eine menschliche und fachliche Bereicherung. Für dieses schöne Gruppenerlebnis bin ich sehr dankbar.

Das „Sambia der zwei Gesichter“:

Ein besonderer Eindruck und ein Einblick in die Armut auf dem Land war ein Mittagessen in einem Dorf im Busch zwischen Lusaka und Livingstone. Das kürzlich verstorbene Familienoberhaupt hat in den 70iger Jahren als Maurer in der Baugruppe gearbeitet, die Ulrich leitete. Ohne das langjährige Engagement unseres Chairmans wäre diese Begegnung nicht vorstellbar gewesen. Die traditionellen Dörfer sind nur zu Fuß zu erreichen. Elektrizität usw. ist im Dorf von „Mudenda“ nicht vorhanden. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen. Gegessen wurde mit den Händen in einer offenen Hütte mit Grasdach. (siehe Foto)



Auf dem Weg zur Familie Mudenda.
Es gab keinen Regen.
Es herrscht Dürre.



Unsere Reisegruppe vor der Hütte mit Grasdach:
v. li.: Christian Schulz, Clara Liesong, Ulrich Schlottmann, Louis Nawa und Albert Walch.

Bei Clara Liesong handelt es sich um eine deutsche Praktikantin von „Weltwärts“, die uns aus Interesse bei diesem Besuch begleitete.

Eine andere persönliche Begegnung mit der ländlichen Armut hatte ich während eines Fußmarsches. Ich kam mit einem jungen Bauern ins Gespräch. Dabei fragte ich, ob er mir einen Kuli leihen könnte, um ihm eine Adresse aufzuschreiben. Er hatte nichts zum Schreiben und entschuldigte sich damit, dass er im Busch lebe und überhaupt nichts besitze.

In Lusaka dagegen erledigten wir unsere Einkäufe in einem SPAR Markt. Das Angebot unterschied sich nicht wesentlich von dem in Deutschland. Wir konnten sogar Bircher-Müsli und eine Art Vollkornbrot kaufen. Im Shopping-Center konnten wir Cappuccino und Kuchen haben. Auf den Straßen waren teure Autos zu sehen und an jeder Ecke war eine Prepaid Karte für Mobilfunk zu erstehen. Morgens und nachmittags sind die Straßen Lusakas verstopft und es geht nur im Stopp-and-Go-Modus langsam weiter. Also kein offensichtlicher Unterschied zu Mitteleuropa.

Wie hilfreich ist die Hilfe?

Unter den von uns in Augenschein genommenen Schulgebäuden, Wohnhäusern und Schlafrakts waren sehr gute Beispiele der Umsetzung unserer Hilfe, aber auch ein weniger gutes Beispiel. Dazu wird in dem allgemeinen Bericht das Wesentliche geschildert.

Ein ganz großes Thema ist die langfristige Unterhaltung und Reparatur der geförderten Gebäude. Das scheint ein grundsätzliches Problem im ganzen Land zu sein. Unser Repräsentant Louis Nawa hat mich überzeugt und beeindruckt. Mit ihm konnten wir dieses Problem offen und kritisch diskutieren.

Die Festlegung der Sambiahilfe, nur die Gebäude bzw. die Materialkosten zu finanzieren und das auch nur im ländlichen Raum, ist eine sehr sinnvolle Form der Unterstützung.

Entwicklung braucht m. E. nicht nur Geld, sondern auch Zeit, Zeit für Einstellungsänderungen.

Eine Fotografie im Nationalmuseum in Lusaka hat mich besonders angesprochen. Das Bild wurde um das Jahr 1900 aufgenommen und zeigt Tongas mit Lendenschurz, Speer und Knochenschmuck auf dem Boden sitzend. Um diese Zeit besuchte meine Großmutter die Volksschule und mein Großvater hat eine Ausbildung als Kesselschmied absolviert und Lokomotiven gebaut. Wenn ich von dieser Entwicklungsstufe aus auf das Sambia von heute schaue, ist die Entwicklung enorm und das lässt hoffen.

Eine Frage der Entwicklungspolitik ist, ob diese Veränderungen wegen oder trotz der Entwicklungshilfe stattgefunden haben.

Eine These von Volker Seitz, langjähriger Botschafter in Afrika, lautet sinngemäß:

Entwicklungshilfe stabilisiert schlechtes Regierungshandeln und fördert Korruption. Diejenigen Länder in Afrika, die wenig oder nie Entwicklungshilfe erhalten haben, stehen heute besser da als Empfängerländer. Die Besinnung auf die eigenen Kräfte und Potentiale fördert die Eigenverantwortlichkeit und die Eigeninitiative und führt langfristig zu nachhaltigen Erfolgen. Dagegen entwickle sich in Empfängerländern die Erwartungshaltung, dass Probleme schon von irgendeiner Helferorganisation gelöst würden.

Mein Eindruck ist, dass die Sambiahilfe mit dem Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ einen richtigen Mittelweg beschreitet. Bei einigen Projekten konnten wir ja feststellen, wie schwierig es ist, das nötige Eigenengagement für die Errichtung der Objekte aufzubringen. Andere Projekte strahlen und können Leuchtturm sein. Vieles hängt von dem jeweiligen örtlichen Verantwortlichen ab. *Good government* auch auf der lokalen Ebene ... oder eben nicht.

Dass Afrika nicht einfach Afrika ist, sondern die Länder unterschiedliche Lebensverhältnisse ausgebildet haben, konnten wir bei einem Tagesausflug nach Botswana bemerken. Botswana erschien uns organisierter. Als Beispiel sei unsere Überraschung darüber genannt, dass unser botswanischer Taxifahrer ganz selbstverständlich vor einem Zebrastreifen anhielt und der Gegenverkehr gleichfalls.

Positives Beispiel für allgemeine Bildung und berufliche Qualifikation:

Während unseres Aufenthaltes in Nkandabwe suchten wir u.a. eine Schreinerei auf. Der „Kleinunternehmer“ Maxon Wankie war Ulrich bekannt. Maxons Vater hat mit Ulrich auf

Baustellen zusammen gearbeitet. Der Sohn entschied sich für eine Ausbildung im Holzbereich. Als ehemaliger Berufsschullehrer hat mich sein Ausbildungsgang und die Organisation seines Betriebes interessiert. Er beschäftigt vier Mitarbeiter. Sie stellen im ländlichen Raum Betten, Tische und Stühle her. Maxon hat nach der Secondary school (Oberschule bis Klasse 12) eine modularisierte Ausbildung in Holztechnik durchlaufen. Maxon wirkte auf uns als Person außerordentlich integer, sein Betrieb schien gut organisiert und erfolgreich. Für mich wurde an diesem Beispiel nochmals deutlich, dass die allgemeine Bildung als hinführende Grundlage zu einer beruflichen Qualifikation gesehen werden muss.



Der „Schreinermeister“ Maxon Wankie

Politische Stabilität als Entwicklungsbedingung.

Für die zwar langsame, aber immerhin vorhandene Entwicklung war auch die relative politische Stabilität nach der Unabhängigkeit eine notwendige Voraussetzung.

„One Zambia – One Nation“ hat der Staatsgründer Kenneth Kaunda 1964 zur Unabhängigkeit als Staatsleitlinie ausgegeben. Eine wichtige politische Ausrichtung des Landes, um ethnische Konflikte zu verhindern. Das heutige Staatsgebiet ist ja das Produkt kolonialer Interessenlagen des 19ten Jahrhunderts. Bei den vielen Volksgruppen, die hier leben, ist es schon beachtlich, dass der Staat bisher von gewaltsamen Konflikten verschont geblieben ist. Zu diesem Gefühl der Einheit trägt auch die von der Sambiahilfe unterstützte UCZ „United Church of Zambia“ bei. Ich möchte das im Folgenden erläutern.

Wir besuchten mehrere UCZ Gottesdienste und hörten die Predigten. Auffällig war, dass in allen Predigten u.a. auf die Bedeutung der Einheit Sambias hingewiesen und um gute Entscheidungen der Verantwortlichen in Staat und Kirche gebetet wurde. Kenneth Kaunda hat nach Berichten unserer sambischen Freunde aus dem Synod Office die Vereinigung früherer Missionskirchen 1965 zur UCZ unterstützt oder sogar vorangetrieben, eine Art Landeskirche. Nach meinem Dafürhalten war das ein wichtiger Beitrag, um das damals nur gering ausgeprägte National- oder Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern. Die Unterstützung der UCZ dient daher der konfliktfreien Weiterentwicklung des Landes und damit der Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen. Unseren letzter Sonntags-Gottesdienst direkt neben Kenneth Kaunda sitzend zu erleben, war eine ebenso große Überraschung wie Ehre.

Insgesamt habe ich den Eindruck, auch in Hinblick auf die Beschreibungen von Ulrich Schlottmann aus seiner Zeit als Entwicklungshelfer in den 1970er Jahren, dass es in Sambia vorwärts geht, wenn auch langsam. Während eines Gottesdienstes erinnerte mich der lebhafteste Tanzschritt eines Damenchores an den Entwicklungsverlauf im Land: Echternacher Springprozession – dreimal vor, zweimal zurück.

Ahnatal, im Juli 2019
gez. Albert Walch